

Christmette 2011 – mittendrinn ist Weihnachten mit Bildern vom entsprechenden Krippenspiel

Liebe Festgemeinde,



„spielt ihr auch jedes Jahr das gleiche Krippenspiel?“ fragt mich ein Freund. In machen Gemeinde ist das ja so – jedes Jahr das gleiche. „Denn das Gewohnte gibt uns Sicherheit, auch wenn es schläfrig macht und uns den Mantel enger ziehen lässt.“

„Alle Jahre wieder, kommt das Christuskind auf die Erde nieder wo wir Menschen sind.“ – das Lied steht zwar nicht im Evangelischen Gesangbuch, aber jeder kennt es, und die Kinder stimmen sofort laut und kräftig mit ein. „Alle Jahre wieder“, das ist etwas Verlässliches. Das gibt dem Leben einen Rhythmus und zeugt von der großen Treue Gottes, der eben alle Jahre wieder in besonderer Gestalt zur Erde kommt: als Christuskind. Wir spielen die Geschichte an Heiligabend im Krippenspiel. Danach kommen bei „alle Jahre wieder“ in Vers 2 die Sternsinger: „Kehrt mit seinem Segen, ein in jedes Haus.“ Oder jedenfalls, wenn sie es wünschen und Gottes Segen über der Haustür haben wollen, dann kommen die auch zu Ihnen und bringen den Jahresseggen 2012. Lassen sie uns dazu am Ausgang einfach ihre Adresse da. mailen, faxen oder posten Sie.

Auch wenn das alle Jahre wieder so ist, so ändert sich doch die Jahreszahl, und die Gesichter der Kinder ändern sich, und unsere Lebenswelt ändert sich. Deswegen, so sage ich es dem Freund, spielen wir zwar jedes Jahr ein Krippenspiel, aber es ist jedes Jahr ein anderes. Der Rahmen des heiligen Spieles liegt zwar fest. Es ist klar: Die Krippe gehört auf jeden Fall dazu, und auf jeden Fall: die Geschichte geht gut aus. Trotz aller Schicksalsmächte und menschenunwürdiger Unterkünfte: das Kind wird geboren, und wir haben allen Grund zur Freude.

Aber die Details sind jedes Jahr etwas anders. Die ewige Geschichte ist zugleich ewig neu. „Es begab sich aber zu der Zeit des Kaisers Augustus“, und es begibt sich heute, dass das Christuskind zur Erde kommt. Ebendeswegen verpacken wir die alte Botschaft immer wieder neu, erzählen von dem, was sich begab mit Bildern aus unserer Zeit und unserem Ort - die alte Geschichte noch einmal neu.

So ist in diesem Jahr eine Bilderserie entstanden von unseren Theaterkids und ihrem Spiel: „Mittendrinn ist Weihnachten“. Ich will Ihnen/ Euch heute damit die Weihnachtsgeschichte erzählen.

In diese Mette integriert sind dabei alte- und neue Texte zu der Figur der Maria, der Chor „die Kirchenmäuse“, das Friedenslicht von Bethlehem und unsere Kirchenmusikerin Caroline Adam.

Die Bilder stammen aus Wachenbuchen. Herzlichen Dank Herr Achim Weth und den Theaterkids. Wenn Sie darüber hinaus etwas für die Integration von benachteiligten Kindern hier in Wachenbuchen tun wollen, dann füllen sie uns dafür am Ausgang den Klingelbeutel. Wir bauen damit weiter an der Krippe und dem Stall.

Herbei oh ihr Gläubgen.

Lied 45 1-4

Text Lukas 1, Magnificat

Lied 35

Text Berthold Brecht: Maria

Chor: Volk in der Wüste.

Predigt1:



Das sind sie also: Maria und Josef in diesem Jahr gespielt von L. und A. . A. hat sich in diesem Jahr dazu gefunden. L. gehört schon lange dazu. Bei vielen Krippenspielen hat sie mitgewirkt. Als Hirte oder König Herodes oder besonders prädestiniert als Weise aus dem Morgenland. In diesem Jahr spielte sie nun bei den Theaterkids die Hauptrolle als Maria.



Vielleicht ist es auch ein Stück ihrer Geschichte:

Geboren heute vor genau .. in , getauft zum Johannistag mit den Worten des Zacharias aus der Weihnachtsgeschichte, dem Benedictus: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk.“

Es klingt die alte Weihnachtsbotschaft herüber, aus dem Propheten Jesaja für ein vom Krieg zerstörtes Land: „Das Volk das im Finsternen wandelt sieht ein großes Licht, und über denen die da wandeln m finsternen Land scheint es hell.“



Ich weiß nicht welcher Stern es war, der sie aus dem Morgenland hier her geführt hat. Nur soviel: Sie war und sie ist uns hochwillkommen. Ein Reichtum für ihre Familie, für unseren Ort, unsere Kirchengemeinde, für dieses Land.



Manchmal haben Engel ja auch solche Flügel: Ein Flugzeug und ein Kind, das bittet: „Nimm mich mit in deine Welt, in der ich bessere Chancen habe.“ Wie viele Kinder leben noch immer in großer Armut. Ohne Zugang zu Schule und Bildung, irgendwo hinein geworfen in ein finsternes Land. Sie leben unter drückendem Joch. Sie wartend auf Befreiung, Und dann der Jubel, wie er in der diesjährigen Weihnachtbotschaft anklingt, wie wir ihn aus den arabischen Länder in diesem Jahr gehört haben: „Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.“ Flugzeugflügel: vielleicht auch die Bitte der Kinder aus Bengasi um Hilfe und Schutz vor den Truppen des Diktators in Libyen. Sie wurde in letzter Minute erfüllt und brachte Rettung vor dem Untergang. Auch daran denken wir am Ende dieses Jahres.



So sind manche hier angekommen: als Flüchtlinge. Ihr ganze Habe ist in einem einzigen Koffer. Sie warten auf einen Bus, der sie irgendwohin bringt.

Hinter ihnen die Rücklichter eines Autos. Für sie noch ein unerschwinglicher Traum. Daneben die Zigarettenreklame mit dem schönen Bild von freiem Genuss und der kleinen Information: „die Menge an Teer, Nikotin und Kohlenmonoxid, die sie inhalieren variiert, je nachdem wie sie ihre Zigarette rauchen.“ Ein bisschen Genuss gegen die Last des Alltags, den Stress und den Druck. Aber bei manchem bleibt auch ganz schön viel Dreck auf der Lunge, und manchmal lastet noch mehr auf der Seele.

Die Wohlstandsgesellschaft mit ihren Einkaufsmärkten im Hintergrund. Sie träumen davon. Aber die Türen sind zu. Maria und Josef müssen draußen bleiben. Die einen haben alles, und die anderen nur den Koffer vor der Tür. Josef, Hut auf's Herz, Zum Schutz der Seele vor der Ungerechtigkeit.



Für manche ist sie ein rotes Tuch. Das rote Kopftuch der Maria. Die Bibel berichtet nur von der Herkunft des Josef: einer aus dem alten Königsgeschlecht, Nachfahre Davids. Eigentlich ein Einheimischer in Bethlehem. Aber Maria? Eine Fremde ist sie. Irgendwie hat sie etwas mit Elisabeth zu tun und ihrem Mann Zacharias, dem Priester am Tempel. Da ist eine besondere Beziehung zur Religion. Und bisweilen wird das Kopftuch zum religiösen Bekenntnis.

Ein rotes Tuch im öffentlichen Raum vor dem historischen Rathaus. Manche sind in ihren Tüchern gefesselt, müssen sich verhüllen. Maria kann es auch abnehmen, als Symbol ihrer Freiheit. Dann sieht es fast schon aus wie die rote Fahne der Revolution. Soll die auf dem Fahnenmast im Hintergrund gehisst werden? Etwa als Erinnerung daran, dass ein gnadenloser Kapitalismus sich selbst zerstört. Josef blickt skeptisch.



Der Bulle, Symbol für steigende Aktienkurse, die Wirtschaft boomt, glänzende Gewinne. Das Land steht gut im Futter. Aber in der Bibel ist er auch das Symbol für falsche Götter: für den Tanz ums goldene Kalb. Frieden und Gerechtigkeit bleiben auf der Strecke..

Maria und Josef sind ausgeschlossen von dem neuen Reichtum. Die Wirtschaftszahlen belegen das: Die Armen haben nicht viel von dem neuen Reichtum. Es ist ein trauriger Blick: die Weiden des Wohlstandes zu sehen, aber ausgeschlossen zu sein. Wo sollen sie hin? Ist da noch irgendwo eine Unterkunft? Wo wird das Kind aufgenommen, das Maria erwartet?



Vielleicht hier: In einem unserer Sportvereine. Als Fußballer bei der KEWA. Der Blick der beiden ist etwas hoffnungsvoller. Die Arbeit der Sportvereine zur Aufnahme von Migrantenkinder könnte ein Beispiel sein, wie es gehen kann. Es geht nicht nur um sportlichen Erfolg, es geht auch um Familienhilfe, und wo kann es die besser geben als in einem Verein, der sich auch als offene Familie versteht.



Und diese Tür? Dahinter ist sehr viel Musik, aber werden sie mitspielen können? Wird das Bläserorchester eine Heimat auch für ihr Kind?

1. Wirtshaus

Wir haben uns entschlossen, dieses Bild nicht zu veröffentlichen. Es gehört auch gar nicht zur ursprünglichen Weihnachtsgeschichte. Vielleicht weil es in Bethlehem so unfreundliche Wirte gar nicht gibt. Aber in der späteren Geschichte wird auch von ihnen berichtet: Denen, die dieses Paar in Not einfach vor die Tür setzen. Die Erbarmungslosen, die nur ihren Profit sehen und nicht mehr den Menschen, die Gierigen und Geizigen.

2. Wirt

Auch dieses Bild veröffentlichen wir nicht. Der Wirt hat es uns verboten. Es wäre für ihn geschäftsschädigend. Der 2. Wirt, der mit fadenscheinigen Gründen die Hilfe verweigert, den es nicht kümmert, dass ein Kind eine Unterkunft braucht, damit es - kaum geboren - nicht erfriert. Nein, solche Wirte sind wir ja nicht, oder höchstes in einer uns selbst tief verborgenen, dunklen Stelle unserer Existenz; Seiten in uns, vor denen wir selbst erschrecken, die nur noch dunkel sind. All das rechtfertigen zu wollen macht es nur noch schlimmer. Da hilft nur: einfach mal um Vergebung bitten..



Letzter Versuch von Maria und Josef in Bethlehem. „Zur Krone“ heißt das Lokal. Es ist nicht gerade das Tor eines Palastes. Ob sie hier mehr Glück haben?



Das Tor lässt sich öffnen und sie gehen hinein. Da stehen sie an der Tür zur Gaststube. „Haxenessen im Dezember“, bitte vorbestellen, steht an der Tür. Sie haben sich an diesem Tag zwar die Haxen wund gelaufen, aber vorbestellt haben sie natürlich nichts. Maria hält ihren Bauch. Das Kind kann jeden Augenblick kommen.



Aber da kommt erst einmal der Wirt und gerät mittenhinein ins Krippenspiel. Zum Glück ist er einer der mitspielt, einer der mal Licht in diesen dunklen Tag bringt.



Auch wenn er wegen der vielen Gäste beim Haxenessen keinen Platz mehr hat in der Herberge: Da hinten ist noch ein Stall. Dort kann das hochheilige Paar erst mal unterkommen. Die Laterne gibt er ihnen mit und weist ihnen den Weg. Immer dem Bach entlang! Sie finden ihre Hütte. Das Kind kann kommen. Es wimmelt zwar vor Mäusen. Aber heute Abend singen sie wie die himmlischen Chöre.

Chor „die Kirchenmäuse“: Weihnachtsbote



„Und es waren Hirten, die hüteten des Nachts ihre Herde.“ Von den vier Hirten auf dem Bild ist einer ganz echt. Entdecken sie ihn? Über viele Jahre hat er uns regelmäßig zu Weihnachten mit seinem Traktor den Christbaum zur Kirche gefahren. Es war sein Beitrag zum Krippenspiel. Er selbst konnte ja meist nicht. Er musste ja die Schafe hüten. Doch inzwischen ist der Traktor in die Jahre gekommen und er selbst auch. Die Herde ist klein geworden, aber es geht ihm beim Schafehüten ja gar nicht mal so sehr ums Geschäft. Es ist ein Stück Lebensinhalt. Etwas, was den Tagen eine Bedeutung verleiht. Er hat seinen festen Platz in der Dorfgemeinschaft. Er ist der Schäfer, der Hirte - auch mit kleiner Herde.



Und dann gibt es diese Begegnungen der besonderen Art: Ich weiß nicht ob ihm jemals zuvor der Engel des Herrn bei seinen Schafen erschien – jedenfalls: hier ist er, und er verkündigt große Freude allem Volk: den Hirten und Herden, den Alten und den Jungen, Kranken und Gesunden. Ein Kindlein in Windeln gewickelt, der Heiland, welche Freude!



Ein Kerze im Wind und der Mond, der vom Himmel herab kommt, Freude auf den Gesichtern. Natürlich gehört zu vielen Herden auch ein schwarzes Schaf. Das steht diesmal in der Mitte. Das neue Leben ist da für alle. Unbeschwertes Kinderspiel „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.“ Der erste Christ, und viele folgen ihm. Zum Beispiel:



die freundliche Familie Pham. Die sind zu uns nach Wachenbuchen gekommen, so dass wir auch weiterhin ein Geschäft haben für den täglichen Einkauf, himmlisch nah. Sie haben Tür und Tor auch für Josef und Maria und ihr Kind geöffnet. Schauen wir mal, was sie im Einkaufswagen haben.



Nicht viel, nur die Laterne und das Kind. Aber wer in der Krippe geboren ist, für den wird der Wagen vom Supermarkt zum Kinderwagen



Und dann zur KEWA, dem Fußballverein. Josef träumt, dass der Stern von Bethlehem zum Fußballstar wird. Jedenfalls wird das Kind hier aufgenommen und kann vielleicht in drei vier Jahren schon mal bei den Bambinis spielen.



Weiter zum Spielplatz. Jesus wird Skateboard fahren und seinen Platz hier haben bei den anderen wilden Kerlen.



Ja, so schön kann das sein, wenn du als Fremder kommst und Aufnahme findest und das Kind groß werden kann und zunehmen an Alter und Weisheit. Es ist der ganze Stolz der Eltern. Ein schönes Bild. Wir können daran mitwirken, dass es wahr bleibt.



Musik macht das Christkind natürlich auch, das Kind der Zukunft - beim Blesorchester Wachenbuchen. Amazing grace –welch wunderbare Gnade.



Dass Kinder hier eine Heimat finden, egal wo sie herkommen, darüber freuen wir uns gerade in unserer Kirchengemeinde. Wir wollen Tür und Tor offen halten für gute Gemeinschaft und im speziellen bei uns auch viel Theater.



Also, lieber Josef und liebe Maria, bleibt doch einfach hier in Wachenbuchen. Überlegt euch das mal hier am Partnerschaftsbrunnen. Wir könnten doch Partner werden, mit euch und all den anderen, die aus vielen Ländern und Kulturen zu uns kommen. Die Welt wäre eine christliche Gemeinschaft. Das schließt andere religiöse Traditionen nicht aus, sondern ein, so eben wie das altgermanische Baumheiligum zum Christbaum wurde und heute mitten in der Kirche steht.



Maria und Josef - wir hätten da sogar eine richtig gute Arbeit für euch. Euer Kind könnte hier groß werden. Ihr habt ja nun genug Erfahrungen gemacht mit unfreundlichen Wirten und verschlossenen Türen, mit Herbergen, wo man nichts zu essen kriegt und schon gar keine Unterkunft. Aber ihr könnt das ändern! Wir brauchen ja noch einen Wirt und eine Wirtin für unser Bürgerhaus. Das sieht jetzt auch besser aus wie ein Stall. Es ist ganz frisch renoviert und längst nicht mehr so zugig. Gut - große Reichtümer könnt ihr da nicht verdienen, aber zum Leben reicht es und große Freude bei allen Vereinen wird auch sein. Zudem kann das Christkind schon mal von Anfang an das ganze bunte Menschengesicht kennenlernen. Die merkwürdigsten Charaktere treffen sich hier, vom Stammgast auf dem Barhocker bis zum Pfarrer. Es ist das ganz richtige Leben mit all seinen Höhen und Tiefen. Und außerdem: wenn Jesus bei uns wohnt, dann können die Hochstädter im Nachbardorf wenigstens nicht mehr sagen, wir seien ein gottverlassenes Nest.



Das letzte Bild: Josef und Maria mit dem Kind vor dem geschlossenen Kirchentor. Das steht nur deswegen jetzt am Schluss, weil es so schön stimmungsvoll ist. Außerdem lässt sich das Tor ja öffnen. Für Euch machen wir das natürlich gerne und öffnen es ganz weit. Amen

Chor. Fürchtet euch nicht.
Das Friedenslicht von Bethlehem wird ausgeteilt
Lied: Stille Nacht
Gebet, Vater unser, Segen
Lied: O du fröhliche
Schlussbild